

Aller Anfang ist wichtig

„Frisch begonnen ist schon halb getan. Was zögerst Du? Wage es auf der Stelle, weise zu sein.“ (Horaz)
Beim „Beginners Seminar“ lernen Studienanfänger die Paracelsus Universität, die anderen und sich selbst kennen.

ILSE SPADLINEK

Vielleicht wissen wir noch gar nicht, was das wirklich ist, ein guter Arzt sein. Klar, wir hören jetzt viel von sozialer Kompetenz, von Empathie und wie wir miteinander umgehen sollen, aber wie wir das im Endeffekt anwenden und was dabei herauskommt, das kann ich heute noch gar nicht sehen. Es sind wichtige Tage, die wir jetzt erleben, vor allem zum Kennenlernen. Alles nähert sich, wenn wir vielleicht wissen, wenn wir länger dabei waren.“

Das antwortet Marius Arbogast, 21 Jahre alt, seit August 2011 Medizinstudent an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität auf die Frage, was für ihn einen guten Arzt ausmacht. Soeben ist die erste Vorlesung zum Thema „Soziale Kompetenzen im Studium der Humanmedizin“ zu Ende gegangen, ein wichtiger Bestandteil des dreiwöchigen „Beginners Seminar“. Das ist ein hierzulande an den Universitäten eher ungewöhnliches Procedere zu Studienbeginn: Dazu gehört vor allem das gegenseitige Kennenlernen in der Gruppe und der Austausch mit älteren Jahrgängen, die Einführung in das Uni-Leben allgemein und die Grundsätze der Paracelsus Universität im besonderen.

Dazu gehört auch, Näheres über neue Lehr- und Lernmethoden zu erfahren sowie erste Eindrücke bei Chemie- und Physikvorlesungen zu sammeln. Und nach der sym-



Gleich nach der symbolträchtigen Überreichung des „weißen Mantels“ gibt es bei Schnuppervisiten den ersten Patientenkontakt. Bild: SN/PMU

bolträchtigen Überreichung der „weißen Mäntel“ gibt es – einem Prinzip der Paracelsus Universität folgend – auch bereits den ersten Patientenkontakt bei Schnuppervisiten in den diversen Universitätskliniken.

Die Psychologen Ulrika Adami und Gerhard Walter sind die Vortragenden zum Thema soziale Kompetenz. Sensibilität dafür habe sich schon bei den Diskussionen gezeigt, bestätigen beide: „Alle haben ja schon vor Studienantritt ihre Erfahrungen bei den Praktika gemacht und klare Vorbilder und Anti-Vorbilder beschrieben. Gerade im Arztberuf ist es wichtig, Sensibilität und Empathie aufrechtzuerhalten und gleichzeitig ein Stück Abgrenzung zu entwickeln“, betont Adami. Psychotherapeut Gerhard Walter ergänzt: „Das Problem, Empathie überhaupt zu

entwickeln, hat ja auch damit zu tun, dass Menschen manchmal Schwierigkeiten damit haben, sich abzugrenzen. Sie haben die Befürchtung, so tief in das Leid hineinzufallen, dass sie von vornherein für Empathie gar nicht bereit sind. Die natürliche Fähigkeit jedes Menschen, Mitgefühl zu empfinden, wird so unterdrückt oder verkümmert. Empathie und ein Stück Abgrenzung sind sozusagen ein Zwillingsspaar, beide Fähigkeiten müssen ausgebildet werden, dann geht das in die richtige Richtung.“

Rosemarie Forstner ist Dekanin für studentische Angelegenheiten an der Paracelsus Universität: „Wir wollen den jungen Leuten als zukünftige Ärztinnen und Ärzte Werthaltungen vermitteln und möglichst früh Verständnis im Umgang mit den Patienten wecken“, so die Radiologin am Salzburger

Universitätsklinikum. „Ein anderer wichtiger Aspekt beim Beginners Seminar ist das Kennenlernen: Jede Studentin, jeder Student soll Interessen, Zweifel, Schwächen und Stärken bei sich selbst analysieren, aber auch lernen in der Gruppe zu arbeiten. Schon im Studium wollen wir zeigen, dass unsere Studierenden Teamplayer sein sollen, denn moderne Medizin ist nur in der Kooperation erfolgreich. Das betrifft im Krankenhaus nicht nur die ärztlichen Kollegen, das umfasst alle, die in die Patientenbetreuung eingebunden sind.“ Der Eindruck der Dekanin vom jüngsten Jahrgang? „Wir haben uns beim Auswahlprozess große Mühe gegeben, die richtigen für das Studium an der Paracelsus Universität auszuwählen. Die junge Leute sind unglaublich motiviert, viele haben bereits in der Schule zu den besten ihres Jahrgangs gehört. Es ist gut, dass sie hohe Anforderungen an sich selbst stellen, denn unser Studium ist zweifellos sehr fordernd. Aber es wäre schlecht, zu viel Energie auf Wettbewerbsdenken zu verschwenden. Davon wollen wir ein bisschen herunterkommen, denn im klinischen Alltagsbetrieb sollen und müssen alle an einem Strang ziehen.“

Training im Kletterparcours: sich überwinden, anderen helfen

Auch die Freizeitaktivitäten während des Seminars hatten also ihren tieferen Sinn, wie der Ausflug zum Kletterparcours in Anif, der allen besonders gut gefallen hat. Student Stefan Vriesen dazu: „Es war schon klar, dass es darum ging, sich Ziele zu stecken und um die zu erreichen, muss man sich auch selbst überwinden. Es ging aber auch darum, anderen zu helfen, die noch keine Erfahrungen haben – Teamwork also“. Marius Arbogast fügt hinzu: „Das war irgendwie ein besonderer Tag. Anfangs hat sich noch jeder zurückgehalten, keiner ist so richtig aus sich herausgegangen, und am Ende war dann dieser kleine Knacks, wo man bei aller Unterschiedlichkeit gespürt und gewusst hat, die Leute in diesem Jahrgang passen zusammen, es wird gut an dieser Uni!“

PMU KOOPERIERT mit Uni in Peking

Die Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) kooperiert mit der renommierten Capital Medical University (CMU) in Peking: „Der Wille und Enthusiasmus, die Zukunft mitzugestalten, sind beeindruckend“, sagt Herbert Resch, der Rektor der PMU, über seine ärztlichen Kolleginnen und Kollegen an der CMU.

Es ist dies eine der größten Universitäten Chinas mit etwa 9000 Studierenden und rund 20.000 Mitarbeitern, zehn Medical Schools und 14 angegliederten Krankenhäusern. Mit der Gründung der „Beijing-Salzburg-Foundation for Medical Research and Education“ zwischen der Paracelsus Universität und der renommierten Universität in Peking wurde die künftige Zusammenarbeit in Forschung und Lehre eingeleitet und am 2. September in Chinas Hauptstadt der Vertrag unterzeichnet. Ziel der Vereinbarung sind gemeinsame Forschungsprojekte, Zusammenarbeit in der akademischen Lehre und der Austausch von Studierenden sowie verstärkt auch von Ärztinnen und Ärzten zwischen den beiden medizinischen Universitäten.

Solche Kontakte hat es schon bisher gegeben: der Anstoß zur Gründung der Foundation kam von Bernd Richling, dem Vorstand der Universitätsklinik für Neurochirurgie an der Christian Doppler-Klinik. Nicht nur in dieser Disziplin genießt die Universität in Peking einen ausgezeichneten Ruf, sie beherbergt hochkarätige Forschungs- und Ausbildungszentren mit einem breiten medizinisch-wissenschaftlichen Spektrum und ist ein national wie international anerkanntes Kompetenzzentrum in den Neurowissenschaften, Zytobiologie, Immunologie, Nierentransplantation, Herz- und Gefäßchirurgie, aber auch in



Die neuen Kooperationspartner: Lü Zhao-feng (Dekan der CMU), Ling Feng (Prim. Neurochirurgie CMU), Herbert Resch (Rektor PMU) und Bernd Richling (Prim. Universitätsklinik für Neurochirurgie Salzburg). Bild: SN/PMU

der Traditionellen Chinesischen Medizin und Allgemeinmedizin.

Was eine der größten Universitäten Chinas veranlasst, gerade mit der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität enger zusammenzuarbeiten? Rektor Resch: „Abgesehen von dem grundsätzlichen Interesse an westlicher Medizin und Wissenschaft und an der Art unserer Patientenversorgung ist es vor allem die Lehre an der PMU, der hier besondere Aufmerksamkeit gilt. Es interessiert unsere chinesischen Kollegen, wie wir zum Beispiel den Unterricht in kleinen Gruppen organisieren und gestalten. Und man hat erfahren, dass wir in unserer Ausbildung größten Wert auf Medizinethik legen. Das ist auch dort der Fall, dieses Thema war Mittelpunkt vieler Gespräche.“

ILSE SPADLINEK

EXZELLENTES ZEUGNIS für die SMBS

82 Prozent der befragten Absolventen der SMBS würden denselben Lehrgang „sicher“ bzw. „eher schon“ nochmals besuchen! Diese hohe Zufriedenheit mit den berufsbegleitenden Master-Programmen und Universitätslehrgängen zeigt die eben herausgegebene Absolventenbefragung der Universität Salzburg.

Seit zehn Jahren bildet die SMBS als Business School der Universität Salzburg die Managerinnen und Manager der Zukunft aus. Die konsequente Betonung des internationalen Schwerpunkts trägt im zehnten Herbst ihre Früchte: 85 Prozent der Befragten betrachten die internationalen Auslandsmodule als gewinnbringend und „sinnvoll“ bzw. „sehr sinnvoll“. „Die konsequente Betonung der Internationalität war von Beginn an ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die SMBS“, erklärt Gerhard Aumayr, Mitglied der Geschäftsführung der SMBS. „Heute können wir die internationalsten Master- bzw. MBA-Programme im deutschsprachigen Raum, wenn nicht sogar in ganz Europa, anbieten.“

Über drei Viertel der Befragten können die SMBS Ausbildung „ganz sicher“ bzw. „eher schon“ weiter empfehlen. Nur vier Prozent sind der Meinung, dass die Organisationsform der SMBS in Blockmodulen gar nicht mit dem Beruf vereinbar ist. Hingegen sehen 88 Prozent den zeitlichen Aufwand als gerechtfertigt und 87 Prozent haben dem absolvierten SMBS-Programm wesentliche Schritte der persönlichen Weiterentwicklung zu verdanken.

Universitätsprofessor Rudolf Feik, Mitglied der GF SMBS: „Die Ergebnisse sind sehr erfreulich und zeigen, dass der Unterricht gut abgestimmt ist. Insbesondere unsere Mischung aus theoretischem Input und praktischen Arbeiten führt offensichtlich



lich zu einem hohen Lernerfolg.“ Die Angaben aus der Befragung geben Herrn Feik recht: Als größter Nutzen der SMBS wird neben Fach- und Methodenwissen, Anerkennung und dem akademischen Titel, die Horizonterweiterung und das Gewinnen neuer Perspektiven genannt.

Diese praxisorientierte Ausrichtung und der systemische Blick auf die Gesamtheit des General Managements hat auch Management-Vordenker Fredmund Malik bewogen, sich stärker in die Ausbildung einzubringen. Im Sommer wurden die Gesellschafteranteile des Landes Salzburg an Malik übertragen. Die Malik Management Systeme des europäischen Management-Experten sind Grundlage der Master-Programme und des Universitätslehrgangs für General Management. Damit kann die SMBS – einzigartig in Österreich – Malik-Management-Grundsätze in die Ausbildung integrieren – neben der Internationalität ein weiterer wesentlicher Beitrag zur erfolgreichen Unternehmensgeschichte.